

Arten, welche den Bernstein einst lieferten. Vegetationsgesetze waren von Anfang an dieselben, daher auch die Nadelhölzer der Vorwelt nicht minder exclusiv wie die der Gegenwart, in der ja auch Wälder von Tausenden von Quadratmeilen nur aus ein Paar Arten bestehen. Bestätigt wird diese Vermuthung noch durch die nach Verhältniss geringe Menge von Blättern, Blüten aller Gruppen der Coniferen, wovon die nächsten 5 ebenfalls jetzt in Arbeit befindlichen, bald beendigten Tafeln unseres Werkes handeln. Diese ganze Arbeit ist eine für sich abgeschlossene und gewissermassen als die Geschichte des Bernsteinwaldes zu betrachten, dem nun die Schilderungen der Decorationen seiner Bäume und der unter ihrem Schutze einst ergrünenden Vegetation folgen, insoweit sie ihre Reste ihnen, und zwar auf so wirksame der spätern Forschung noch zugängliche Weise dem Bernstein anvertrauten, dem berühmtesten aller fossilen Pflanzenreste.

Durch Vorlage zahlreicher Objecte, mikroskopischer Demonstrationen suchte der Vortragende seine Mittheilungen zu erläutern.

L. S. Dr. Johann Trejdosiowicz. Ueber den Porphyr im Königreich Polen. (Jahrbuch der physiographischen Commission der k. Akademie der Wissenschaften in Krakau. Band XIV. 1880.

Das Vorkommen von Porphyr im südwestlichen Theile des Königreichs Polen wurde zuerst von Pusch im Jahre 1833 bekannt gemacht, dann vom Bergverwalter Hempel und Bernhardt Cotta in den Jahren 1856 und 1860 bestätigt, schliesslich vom Professor Römer in seiner „Geologie Oberschlesiens“ endgiltig festgestellt. Die Differenzen, welche in den Angaben dieser Forscher vorhanden waren, indem dieselben auf den diessbezüglichen Karten das Auftreten des Porphyrs an zwei verschiedenen Localitäten bezeichneten, schienen dem Verfasser wichtig genug, um an Ort und Stelle die nochmalige Lösung dieser Frage zu versuchen. Er besuchte daher im Jahre 1879 die Gegend von Gołonoga im Bezirke Bendrin, Gouvernement Piotsköw und kam dabei zu folgenden Resultaten:

1. Pusch war der erste, welcher das Porphyr-Vorkommen im Königreiche Polen constatirte.

2. Die Bezeichnung des Porphyrs auf der Karte von Hempel und die betreffende Angabe auf der Römer'schen Karte zeigen zwei verschiedene Localitäten im Bezirke Bendrin.

3. An der Localität, wo Hempel den Porphyr, Cotta einen kieseligen Sandstein, Römer dagegen einen mürben, grobkörnigen Sandstein angibt, tritt ein hellgrauer, feinkörniger und sehr dichter Quarzsandstein mit verschiedenfarbigen Jaspinconcretionen auf.

4. Die Angabe des Porphyrs auf der Römer'schen Karte bezeichnet die Stelle, wo in der That ein quarzig-felsitischer Porphyr, in zahlreichen, auf dem Sande zerstreuten, also offenbar unter dem letzteren, von unten heraufgelangenden Brocken auftritt, doch ist seine Gestalt nicht sichtbar.

5. Chemische Zusammensetzung und mineralogische Beschaffenheit mancher Bruchstücke des Gołonogaer Porphyrs bestätigen die bereits von Römer ange-deutete Identität der Porphyre von Gołonoga und Miękinia und machen desshalb umso wahrscheinlicher seine Vermuthung, dass der Porphyr von Gołonoga als der nordwestliche Randtheil der Krakauer Porphyre betrachtet werden soll.

6. Die Entdeckung, genaue Beschreibung und Bezeichnung des Ortes des Auftretens des quarzig-felsitischen Porphyrs oder der ersten Eruptivmasse im Königreich Polen ist das unbestreitbare Verdienst von Römer.

Einen werthvollen Beitrag zu dieser mehr an historischen Daten als an selbstständigen Beobachtungen reichen Arbeit bilden die vom Verfasser mitgetheilten und von Herrn Pawlewski ausgeführten chemischen Analysen der Porphyre von Gołonoga und Miękinia.

A. B. Fr. Bassani. Su due giacimenti ittiolitici nei dintorni di Crespano. Bulletino della Società Veneto-Trentina di scienze naturali. Padua. 1880. Nr. 4. 7 S.

Der Autor führt hier zunächst eine Liste von Fischresten, grösstentheils Haifiszähne, an, welche aus bläulichem Mergel vom Col di Canil bei Crespano stammen, einem Niveau, welches wohl den harten, sandigen, schlierartigen, an Fisch-

schuppen reichen Mergeln entspricht, die in dem Tertiärprofile Possagno-Asolo über den Schichten von Schio auftreten und von dem Grünsandzuge von Monfumo überlagert worden (vergl. diese Verhandlungen 1877, pag. 207). Dem Alter nach würden die Schichten, aus denen die Fischreste stammen, nach Bassani's auf diese Reste gestützten Untersuchungen zwischen dem Schlier und den sarmatischen Bildungen stehen, näher jedoch dem Schlier.

Eine zweite fischführende Localität, ebenfalls unmittelbar bei Crespano, von welcher bis jetzt aber nur spärliche Fragmente eines *Chirocentrites* und eines *Belonostomus* vorlagen, gehört den zwischen Borso und dem Piave, am Fusse des Gebirges auftretenden Kreidebildungen an.

M. V. W. Dames. Ueber Cephalopoden aus dem Gaultquader des Hoppelberges bei Langenstein unweit Halberstadt. (Zeitsch. d. deutsch. geol. Gesellschaft 1880, p, 685, mit 2 Tafeln.)

Der Verfasser beschreibt drei Ammonitiden, welche sich in der oberen Abtheilung derjenigen Bildung, die unter dem von Prof. Beyrich gegebenen Namen Unterquader in der Literatur bekannt ist, am Hoppelberge bei Langenstein gefunden haben, und von denen zwei, mit bekannten Formen übereinstimmende, Anhaltspunkte zur näheren Altersbestimmung ihres Lagers bieten.

Der Unterquader Beyr. wurde später von Ewald in zwei Abtheilungen geschieden, von denen die tiefere auf Grund von Fossilresten, die sich in der Nähe von Quedlinburg und anderwärts darin gefunden haben, als Neocom bestimmt werden konnte, während die höhere Abtheilung von Ewald als Gault aufgefasst wurde. Aus den tiefsten Lagen dieses Gaultquaders Ewald stammen die drei vom Verfasser eingehend studirten und beschriebenen Formen *Ancyloceras gigas* Sow. sp., *Ancyl. obliquatum* d'Orb. sp. und die neue Art *Ancyl. Ewaldi* Dames.

Die Genus-Bezeichnung *Ancyloceras* gebraucht der Verfasser, im Widerspruche mit Neumayr, für dieselbe Formengruppe, welche der Letztere unter dem älteren Namen *Crioceras* zusammenfasst. Die Verdrängung und Ersetzung des älteren Namens *Crioceras* durch den jüngeren *Ancyloceras* begründet der Verfasser damit, dass er meint, man müsse bei Zusammenziehung von Gattungen denjenigen Namen beibehalten, welcher für die perfektesten, völlig ausgebildeten Gehäuse gegeben worden sei. Ueberdies seien die *Ancyloceren* in der Formengruppe in der entschieden Majorität.

Das Alter der Bildung, aus welcher die drei beschriebenen *Ancyloceren* stammen, bestimmt der Verfasser als Aptien, neigt aber in Uebereinstimmung mit Ewald zu der in Norddeutschland seit jeher propagirten Ansicht, dass das Aptien als tiefstes Glied der Gaultgruppe aufzufassen sei. Dieser Ansicht dürfte sich aber kaum jemand anschliessen, der die Arbeiten Lorys, Coquands und Héberts in der Rhônebuchth berücksichtigt, nach welchen das Aptien eine Facies des oberen Neocom ist. Die beiden Formen *Ancyl. gigas* Sow. (*Ancyl. Renauxianum* d'Orb.) und *Ancyl. (Toxoceras) obliquatum* d'Orb. werden von d'Orbigny sowohl als Pictet nur aus dem Néocomien supérieur angeführt, und scheint sonach ihr Vorkommen im oberen Theile des Unterquaders am Hoppelberge eher gegen als für die Auffassung Ewalds zu sprechen.

E. T. Th. Marsson. Die Cirripedien und Ostracoden der weissen Schreibkreide der Insel Rügen. Aus d. Mitth. des naturw. Vereins von Neu-Vorpommern und Rügen in Greifswald, Berlin 1880.

Der Verfasser hat sich mit dieser Arbeit, welcher 3 Tafeln mit Abbildungen beigegeben wurden, ein wesentliches Verdienst erworben, da die Cirripedien der Kreide von Rügen bis jetzt gar nicht, die Ostracoden nur sehr unvollkommen bekannt waren, obschon Hagenow dort thatsächlich bereits Cirripedien fleissig gesammelt hatte. Der Verfasser beschreibt die folgenden Arten von Cirripedien: *Soalpellum Darwinianum* Bosqu., *Sc. maximum* Sow., *Sc. fossula* Darw., *Sc. de-*